

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.  
Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe: Interview Nr. 25 für die Studie „Arbeit lohnt sich immer?!“  
© 2025 by Evangelischer Fachverband für Arbeit und soziale Integration e.V. / Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH

## **Interview Nr. 25**

Bruno

Ort: Arbeitshilfeprojekt in Mittelstadt in Süddeutschland

Termin: Juni 2024

Dauer: 27 min

**I** Los geht's. Kannst du mir ein bisschen was über deine Biografie erzählen, wie du aufgewachsen bist und welchen Berufsweg du bis jetzt eingeschlagen hast?

**B** Gerne. Aufgewachsen, also wo fangen wir an? Kindheit?

**I** Ja, wieso nicht?

**B** Also ich bin geboren in [Ort in Süddeutschland]. (..) Wir sind viel umgezogen, also meine Mutter war auch alleinerziehend. (..) Das heißt, ich glaube, ich bin in meinem Leben, bis ich 18 Jahre alt war, irgendwie siebenmal umgezogen. (...) Ab und zu häufiger Kindergarten und Schulwechsel. Das ging so bis in die dritte Klasse und dann war es relativ stabil alles. (..) Genau, dann war ich an der [evangelische Privatschule] in [Wohnort]. Das ist so ein bisschen schwierig zu beschreiben. (..) Das ist eine Privatschule für Christen. Kann man sehen, wie man will. Mittlerweile sehe ich das alles ein bisschen kritischer, aber das ist auch gar nicht so relevant. (..) Ich habe dort meinen Realschulabschluss gemacht und bin danach aufs technische Gymnasium in [Wohnort]. Ich habe da mein Abitur gemacht. Dann habe ich ein BFD [Bundesfreiwilligendienst] gemacht beim [Name der Einrichtung], das ist Kinder- und Jugendhilfe. (..) Und habe danach mich für ein Pädagogikstudium entschieden. Das hat aber nicht geklappt. Warum, ist eine gute Frage. Ich frage mich bis heute noch. Eigentlich ist es relativ simpel. Ich habe da nicht den Anschluss gefunden. (..) Dann war das auch nicht genau das, was ich mir vorgestellt habe. Dann habe ich abgebrochen nach einem Semester. (...) Dann habe ich ein Praktikum im Kindergarten gemacht und habe mich anschließend für eine Erzieherausbildung entschieden. (..) Den schulischen Teil habe ich abgeschlossen. Das war relativ simpel, fand ich zumindest. (...) Den praktischen Teil habe ich dann nicht bestanden und habe es nicht weiter probiert. Ich habe mich dann für ein Informatikstudium entschieden. (..) Das war immer mein großer Zwiespalt. Entweder ich mache etwas mit Menschen oder ich mache etwas mit Maschinen. (...) Das habe ich dann auch nach drei Semestern abgebrochen, weil ich den Anschluss verloren habe. Es ging allerdings relativ schnell, dass ich den Anschluss verloren habe. Ich habe es mir nur sehr lange nicht wirklich eingestanden. (...) Dann war ich erst einmal planlos und ideenlos. Ich habe während der Zeit noch in [Ort in Süddeutschland] gewohnt. (...) Dann war ich erst einmal arbeitslos gemeldet, arbeitssuchend. (..) Bei mir war das Ding: ich bin schon ewig, habe ich mit psychischen Erkrankungen zu kämpfen oder mit einer psychischen Erkrankung. (...) Das sind dann namentlich einfach Depressionen. (..) Mir fällt es dann immer schwer, konstant etwas zu machen. Dann habe ich über Familie, Bekannte eine Arbeitsstelle gefunden, in der Produktion. (..) Die Firma heißt [Firmenname]. (..) Es hat eine Mühle und das habe ich fünf Monate gemacht. Dann wurde mir gekündigt. (...) Während der Zeit in [dem früheren Wohnort in Süddeutschland]

war ich sehr lange arbeitslos. (..) Ich habe nichts gemacht. Es war wirklich knapp anderthalb Jahre. (.) Dann war ich hier und habe mich hier arbeitssuchend gemeldet. (.....) Im März letzten Jahres hatte ich ein Gespräch, wo ich die Idee hatte, eine Umschulung zu machen zum Fachinformatiker. Den Floh hat mir nämlich jemand ins Ohr gesetzt. Damals in [dem früheren Wohnort in Süddeutschland], das hat er nämlich vorgeschlagen, dass das eine Option wäre, eine Umschulung zu machen und da wars dann so, dass, glaub ich, ich nenne sie einfach mal Arbeitsvermittlerin, weil ich den (..) Namen (..) Jobtitel nicht im Kopf habe, (.) wohl nicht so ganz den Eindruck gemacht hab, dass ich das schaffen würde in meinem derzeitigen Zustand. Dann bin ich eben hier [zu einem Sozialunternehmen] gekommen. Genau (..) Und das war dann im Mai letzten Jahres (..) und seitdem bin ich hier. (....) Genau.

**I** Also, kannst du noch einmal kurz aufzählen, deine Tätigkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt und was auf dem zweiten?

**B** Was ist denn der Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Arbeitsmarkt?

**I** Na, der erste Arbeitsmarkt ist die freie Wildbahn und der zweite Arbeitsmarkt sind so Tätigkeiten, die du jetzt zum Beispiel hier machen würdest. (.)

**B** Ah, Okay (..) Ach so (..) ersten Arbeitsmarkt? (.)

**I** Na ja, das in der Mühle zum Beispiel.

**B** Genau, weil diese Produktion, diverse Praktika, ein Anerkennungsjahr. (..) Also ein Anerkennungsjahr, was nicht bestanden wurde, aber ich habe es gemacht.

**I** Du hast es gemacht, ja. (..)

**B** Ich habe bis nach dem Informatikstudium eigentlich immer irgendwas gemacht. Mühle und Anerkennungsjahr, Freiwilligendienst, weiß ich nicht, zählt das noch?

**I** Ja, das ist auch drin.

**B** Und dann eben das [ein Projekt zu Integration Langzeitarbeitsloser] (...)

**I** Du hattest ja schon mal so etwas wie einen Hauptberufswunsch, in dem du dich auch langfristig gesehen hast. (..)

**B** Das ist bei mir immer so, ich bin da relativ impulsiv, bin ich ganz ehrlich. (..) Das war eben dieses Erzieher-Ding (...) Ich habe viel Freizeiten gemacht, das hat Spaß gemacht. Also, ich hatte Spaß mit Kindern zu arbeiten damals. Und dann habe ich mir gedacht, Erzieher könnte sein. Ich habe eigentlich gedacht, das könnte erfüllend sein, könnte mir Freude bereiten. (.) Und dann war dieses Anerkennungsjahr war dann schon, Eye-Opener ist vielleicht ein bisschen verkehrt, aber mir sind Dinge aufgefallen, das die mir schwerfallen, die essentiell sind für die Arbeit. Und dementsprechend habe ich dann mir gedacht, das wird nicht langfristig funktionieren.

**I** Lass mich nochmal zwischendrin fragen, hast du Geschwister?

**B** Nein, ich bin Einzelkind. (.)

**I** Wie geht denn dein Umfeld mit deiner Langzeitarbeitslosigkeit um? (.....)

**B** Ich fange da einfach mal bei meiner Familie an. (.) Meine Mutter ist „concerned“, wie heißt das auf Deutsch?

**I** Beunruhigt?

**B** (.) Beunruhigt ist vielleicht ein bisschen zu viel, aber sie macht sich ihre Sorgen. Oder hat sich viel Sorgen gemacht, dass ich nicht das mache, was ich machen möchte. Dass ich vor mich hin versauere. (...) Also mein soziales Umfeld, ich habe auch kein großes soziales Umfeld. Ich habe das dann eher so, man macht halt Späße drüber, was mich persönlich jetzt nicht juckt.

**I** Ja, besser auch. (.)

**B** Ich bin da relativ ... Ich mache da selber Späße drüber. (.) Also egal, mich stört es nicht. (.)

**I** Okay.

**B** Aber ich bediene da auch die Stigmata so, und wenn ich Späße mache. Also ...

**I** Verstehe (...) was müsstest du denn insgesamt verdienen, damit du in den ersten Arbeitsmarkt einsteigen würdest? Mal rein jetzt vom ... (..)

**B** Also vom Verdienst her.

**I** Ja. (..)

**B** Also ich mache jetzt demnächst nochmal ein Studium, also Fachinformatik. Das wird dann eher höher entlohnt, aber prinzipiell ist mir Geld gar nicht so wichtig. (...) Mir ist nur wichtig, dass ich von dem, was ich erwerbe, leben kann.

**I** Ja.

**B** Dass ich dann auch in Zukunft gesehen sagen kann, ich muss mir keine Sorgen machen, was meine Zukunft angeht. Also ich habe kein großes Interesse, viel Geld zu verdienen. Also wenn ich das jetzt mit einer Nummer beziffern müsste, fällt mir schwer. Ich denke, also ich habe davor eins-acht [1.800 Euro] verdient, eins-neun [1.900 Euro]. (.) Das war relativ gut, weil ich relativ viel sparen konnte. (.) Ich würde sagen mittlerweile Minimum 2.000.

**I** Okay.

**B** Aber mehr ist natürlich immer praktisch.

**I** Allerdings, es kommt ja auch auf die Miete an.

**B** Genau.

**I** Das ist ja ein großer Faktor auch. (..) Also welche Tätigkeit ich ansprechen würde, das ist natürlich Informatik. Das ist das, was du machen möchtest.

**B** Das, was ich demnächst auch machen werde, ja. (...)

**I** Was war aus deiner Sicht der Hauptauslöser für deine Arbeitslosigkeit? (.....)

**B** Also eine allgemeine Planlosigkeit und auch eine Lustlosigkeit. Aber eine Lustlosigkeit hat daraus resultiert, dass ich keine Lust auf gar nichts habe. Aber das hat jetzt nichts da. (..) Ich würde fast sagen, das ist eher krankheitsbedingt. Ich habe keine Motivation, viel Arbeit in irgendwas reinzustecken. (...)

**I** Das bedeutet nicht immer, dass man keinen Bock hat, sondern dass man einfach ist ... Das ist auch ein Krankheitsbild wahrscheinlich.

**B** Bei mir ist das Hauptproblem eher so, wenn ich schnell für eine Sache begeistert bin, (..) und dann passiert eine Sache, die nicht funktioniert. Und dann gibt es diesen wahnsinnigen Cut bei mir, wo ich dann denke: „Oh Gott, ich will das alles gar nicht. Ich will einfach nur meine Ruhe haben und ich will niemanden sehe.“ Und ja, das ist immer dieser Moment, wo es dann auch immer schwierig wird bei den Arbeitgebern. (..)

**I** Ja, kann ich nachvollziehen. (...) Und warum hat es aus deiner Sicht mit dem Hauptberufswunsch nicht geklappt? (...)

**B** Ich würde sagen, die Krankheit. (...)

**I** Was hättest du damals gebraucht, damit es nicht so weit kommt? Was hat gefehlt und wer hätte dich unterstützen können? (....)

**B** Ich glaube, ich habe immer viele Angebote gehabt, was mein Umfeld angeht. (.....) Ich glaube, das ist vielleicht auch ein bisschen egozentrisch, aber ich denke, das meiste liegt einfach an mir selbst. Wenn ich jetzt rückblickend Dinge betrachte, denke ich häufig, hätte ich mit 18 einfach eine Therapie angefangen. Das dann durchgezogen. Ich habe das heute per Therapie gemacht, aber hätte ich das angefangen und dann durchgezogen, (.) dann vielleicht wäre alles anders gewesen. So weiß man jetzt nicht, aber das ist so das Gefühl, das ich habe.

**I** Und wer hätte dich da unterstützen können? Welche Art von Unterstützung hättest du da gebraucht? (..)

**B** Ich glaube, als 18 [mit 18] war ich noch in der Schule. (.)

**I** Da kann man schon noch Unterstützung brauchen. Da kann man nicht alles ganz allein entscheiden, nur weil man 18 ist. (...)

**B** Ich denke, hilfreich wäre es gewesen, natürlich Lehrkräfte, aber das ist auch mehr oder weniger Erwachsenenbildung. Das ist ein technisches Gymnasium, da ist das einfach noch mal alles ein bisschen anders. (..) Meine Mutter, ich glaub, die hatte ihre eigenen Probleme. (..) Ja, wäre natürlich schön gewesen, aber, in dem Moment so, man ist auch nur Mensch und. (...) Also im Endeffekt hätte ich irgendwann die Reißleine ziehen müssen für mich selbst. Ich glaub, aber ja, ich weiß nicht, wer mir da hätte helfen können. Ich glaube, das ist so die konkreteste Antwort.

**I** Und wie gehst du heute mit deiner Langzeitarbeitslosigkeit um?

**B** Ich bin relativ entspannt. (....) Weil ich ja, ich mein, ich hab' jetzt, ich denk, ich hab' jetzt viel an mir gearbeitet. (.) Ich nehme zum Beispiel auch ein Antidepressivum relativ konstant. (....) Ich bin viel wesentlich weniger [aufgeregt], auch bei dieser Arbeit im [Maßnahmenprojekt, in der Befragter gerade ist] mittlerweile, als früher. Ich habe diese Perspektive, dass ich jetzt das Studium beginne. (..) In zwei Wochen beginnt dann auch noch mal ein Vorpraktikum bei dem Arbeitgeber. (.) Und dementsprechend auch sehr entspannt, eben weil ich jetzt diese Perspektive habe, ich gehe jetzt Richtung, wieder erst einmal in Richtung erster Arbeitsmarkt.

**I** Super. Jetzt gibt es ja diesen großen Fahrkräftemangel und überall hängen (..) „Aushilfe gesucht“, Suchanzeigen in den Fenstern, sei das jetzt ein Restaurant oder ein Laden. (..) Und jetzt sagt man immer, wieso holen sich Langzeitarbeitslose nicht diese Jobs? Wie siehst du das? (.....)

**B** Also, Gastro ist halt eine Hölle. (..) Also ganz einfach, ich denke einfach, dass viele Menschen sehen, dass die Arbeitsbedingungen echt anstrengend, also wirklich anstrengend, sondern sehr herausfordernd sind. (..) Und dass es dann halt auch nicht so vergütet wird, wie sie es gerne hätten. Also ich gehe jetzt mal von diesem Bild, was man zeichnet, dass „die können ja arbeiten“ aus. Also einfach nur von denen, die können, dieses gezeichnete Bild. Das wäre also meine Idee. Oder das würde ich, zum Beispiel, wenn mir jetzt jemand sagen würde, jetzt arbeite in der Gastro für Mindestlohn, denke ich mir so, das ist mir zu stressig. Das ist viel viel zu – also zu anstrengend für das, was ich dabei rausbekomme.

**I** Ja, und es muss einem ja auch liegen. Ich meine, ich könnte jetzt auch nicht auf den Bau, nur weil es da jetzt gerade unendlich viele Stellen gibt. (..) Jetzt mal angenommen, man würde ein Stellenangebot machen, das nach Mindestlohn bezahlt würde und in deinem Wohnort wäre. Wie würdest du reagieren und wie würdest du dich dabei fühlen? (..)

**B** Mindestlohn, mein Wohnort, geht das in die Richtung, die mich interessiert? (..) Oder ist das irgendein Angebot?

**I** Das tun wir mal so, als wäre es dein Traumjob zum Mindestlohn. (..)

**B** Da ich persönlich mit sehr, sehr wenig auskomme. (..) Dann würde ich das annehmen. Aber das Problem liegt, also nicht das Problem, aber ich bin wirklich, ich bin ein Eremit, was das angeht. Also ich kaufe Lebensmittel und das war's. Also ich bin mit sehr, sehr wenig sehr glücklich. Ich sage immer, gib mir einen PC, gib mir Internet und Strom und ein Dach über den Kopf, dann passt das. (..)

**I** Okay, und was brauchst du von Arbeitgebern, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen?

**B** Was ich von Arbeitgebern bräuchte? (..)

**I** Ja.

**B** Also da ich jetzt im Jahr noch nicht ausgebildet bin, also beziehungsweise Ausbildung.

**I** Oder was würdest du dir wünschen von Arbeitgebern auf dem ersten Arbeitsmarkt? Was brauchst du da von deren Seite, um den Weg dorthin zu erleichtern, schöner zu machen?

**B** Also das Hauptproblem, was ich immer hatte, war bei Bewerbungen. Ich hatte immer die unglaubliche Angst davor, einfach mal abgelehnt zu werden. (..) Was jetzt, natürlich wird man abgelehnt, das ist so ein Ding. Aber bei mir ist es immer so eine Sache wie, man schreibt Bewerbungen, man bekommt keine Antwort. Man hat so dieses Gefühl, auch wenn man sich Mühe gibt, bekommt man relativ wenig Feedback zurück. Im Sinne von, dass das jetzt eben gewertschätzt wird, dass man sich beworben hätte. Also eventuell angenehmere ... (.....) Ich meine, es könnte auch einfach so eine automatisierte Antwort sein. Das wäre das schon, wo es mir geholfen hätte, ob ich gesagt hätte, okay.

**I** Also irgendeine Art von Wahrnehmung, irgendwas, wo signalisiert, ja die haben mich wahrgenommen.

**B** Das hat leider nicht gepasst. Das kam von manchen, aber vom Großteil natürlich einfach nicht.

**I** Ja, verstehe ich. (.) Und was brauchst du vom Jobcenter, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen? (..) Was könnten die? An welchen Schrauben könnten die noch drehen? (...)

**B** Ich bin ganz ehrlich, ich habe da relativ viel bekommen. Ich habe psychologische Hilfe bekommen, die habe ich dann irgendwann nicht mehr in Anspruch genommen. Ich habe sehr viele Freiräume bekommen. In [früherer Wohnort] hatte ich wahnsinnig ..., zu viele Freiräume fast, da wäre es vielleicht ein bisschen ... Ich würde auch schon, also dieses [Maßnahmenprojekt] was ich jetzt halte, war dann schon ... Ich weiß nicht, ob es 100 Prozent ist, was ich gebraucht habe, aber es ging schon sehr stark in die Richtung. Das war schon sehr hilfreich für mich. (...)

**I** Vom Träger, was brauchst du vom Träger, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu gehen? Was gibt es zum Beispiel hier gerade vom [Maßnahmenprojekt]? (...)

**B** Das ist ja das Ding, ich gehe da jetzt in die Richtung hin. Ich habe das Gefühl, ich habe alles bekommen, was ich gebraucht habe.

**I** Das ist ja super. (.) Hast du grundsätzlich Ideen, um Langzeitarbeitslosigkeit im Kern zu vermeiden? (...)

**B** Ich denke, dass das im Kern einfach nicht vermeidbar ist. (.....) So wie wir als Gesellschaft aufgebaut sind, glaube ich, gibt es da relativ wenig. Da müsste man schon sehr viel an der Art ändern, wie unsere Gesellschaft funktioniert, aufgebaut ist. (.....) Ich bin ja ein großer Fan vom bedingungslosen Grundeinkommen. Das ist natürlich eine Sache, wenn Leute nicht mehr die Not sehen, sich über Wasser zu halten, über irgendwas, mit irgendwas. (..) Dann glaub ich, ist es auch einfacher für Leute, sich zu entfalten und dann auch das zu finden, was sie möchten und dann auch dabei zu bleiben.

**I** Ja, sehe ich auch so. (..) Welche Ideen hast du, dass Betroffene auf den ersten Arbeitsmarkt gehen? (.....)

**B** Also erstmal Verbesserung von ... (.....) Sorry, mein Kopf setzt gerade aus. (..)

**I** Alles gut, kein Ding, Was Süßes?

**B** Nein, danke. (11 Sekunden Pause) Wie heißt denn das ...

**I** Also du musst nicht jede Frage beantworten. Das ist kein Test hier oder so.

**B** Ich habe was im Kopf, aber ich kann es nicht ausformulieren.

**I** Das kenne ich auch. Dann weiß man nicht, kriegt man keinen Satz zusammen. Soll ich anfangen? Wir können die Frage zurückstellen, vielleicht fällst du später einfach nochmal ein. (..) Wie müssen sich vielleicht auch Betroffene selbst verändern, dass es klappt irgendwie mit der Karriere? (...)

**B** Also ich kann jetzt halt doch nur von mir sprechen. (.) Also bei mir war es einfach ... (.) Ich musste halt einfach Dinge auch [unv.] ... Ich war immer so ... Ich musste halt einfach die Dinge tun und nichts vermeiden. Ich war immer ... Ich bin [ein] großer Vermeider. (.) Und bei mir war es einfach ... Ich habe Dinge vermieden, die auch nur im Entferntesten unangenehm hätten sein

können. (..) Und ich musste mich dem einfach stellen und ich musste einfach daran wachsen. Und ja, ich bin immer noch ein großer Vermeider, aber es ist nicht mehr so schlimm, wie es mal war. Aber ich weiß nicht, ob das eine Antwort ist, die dazu passt. (..)

**I** Doch, passt schon. Man kann sich ja nicht vor allem verstecken, tatsächlich. Manchen Dingen muss man sich ja stellen. Ja, passt schon. Was heißt, ob es passt? Das ist deine Antwort. Dann passt es schon. (..) Was würde denn passieren, wenn du in Bezug auf deine Langzeitarbeitslosigkeit nichts tust? (..) Oder nichts tun würdest?

**B** Also zum einen ... (..) Also großzügig an meiner ... (....) Also reden wir jetzt von was passiert, wenn ich jetzt realistisch einfach gar nichts mache. Und einfach nur zum Beispiel, ich bekomme vom Amt einen Termin, gehe da hin und dann lasse ich es einfach.

**I** Wenn du jetzt einfach nichts mehr tun würdest, wenn du jetzt in diesem Zustand verharren würdest? (..)

**B** Also zum einen ... Also ich würde dann halt einfach noch weiter in mich selbst kehren. Weil es ist halt einfach so, dass in Deutschland es Arbeit, Dreh- und Angelpunkte der Gesellschaft sind. Das ist einfach so. (..) Und ich würde einfach weiter in mich selbst verharren und ich würde wahrscheinlich auch immer tiefer in ein Loch fallen. Einfach, weil ich mir nicht groß viel andere soziale Kontakte suchen würde. Ich würde in ein Loch fallen, ich würde immer weiter in meinem eigenen Kopf bleiben und das würde wahrscheinlich nicht schön enden.

**I** Ja, verstehe. Und was wird sich in Zukunft für dich verbessern oder verschlechtern, wenn du aus der Langzeitarbeitslosigkeit heraus findest? (..)

**B** Also zum einen habe ich ... Durch dieses Studium habe ich jetzt die Hoffnung, dass ich das gefunden habe, was auf mich passt. Dass ich ... (..) Wie soll ich das sagen? (..) Dass ich das gefunden habe, was auf mich passt. (...) Können Sie die Frage nochmal ... Kannst du die Frage nochmal ...

**I** Was würde sich in Zukunft für dich verbessern oder verschlechtern, wenn du aus der Arbeitslosigkeit heraus findest? (....)

**B** Also verbessern auf jeden Fall. (..) Ich werde einiges mehr an Skills lernen. Ich werde sehr viele Hilfestellungen dabei bekommen können, die ich, wenn ich im eigenen Studium bin, nur schwerer erhalten könnte. (..) Verschlechtern. (..) Nee, Work-Life-Balance. Die würd' sich auf jeden Fall verschlechtern. (..) Aber das ist, einen Tod muss man sterben. (...)

**I** Was wäre für dich ganz persönlich der erste Schritt in Richtung Veränderung? (..)

**B** Ich glaube, die Frage ist jetzt ein bisschen unpraktisch hier.

**I** Die ist unpraktisch, gell? Ich habe sie nur gelesen, was die nächste war. Lass mich mal kurz, das habe ich vielleicht auch zu laut gedacht. Gibt es aus deinem Bekanntenkreis ein gelungenes Beispiel eines langzeitarbeitslosen Menschen, der in den ersten Arbeitsmarkt gewechselt ist?

**B** Gute Frage. (10 Sekunden Pause) Ich glaub nicht wirklich, Also ich habe halt auch keinen großen Bekanntenkreis. (..) Noch gar nicht. Nein, also nicht wirklich. (..)

**I** Gibt es noch irgendwas, was du zu sagen möchtest? Ist noch irgendwas offen geblieben? (..)

**B** Ähm ... (..)

**I** Wir können auch gleich nochmal auf die Frage da oben zurückkommen.

**B** Ja, machen wir das doch.

**I** Welche war es denn? (..) Ach ja, genau. Welche Ideen hast du, damit Betroffene auf den ersten Arbeitsmarkt gehen? Nee, warte mal, haben wir das schon [unv.], total draus, Oh mein Gott, mir tut die KI schon leid, wie das auch ... [KI: gemeint ist die Transkriptions-Software] Wie müssen sich auch vielleicht auch Betroffene selbst verändern, um auf den ersten Arbeitsmarkt zu kommen? Ich glaube, das war die Frage, gell? Ich glaube, das war das. Genau (...) Also das ist nicht zwingend, dass man da antwortet, gell? (...)

**B** Nee, ich glaube, da habe ich keine wirkliche Antwort.

**I** Das macht nichts. Sonst noch irgendwas, was du ohne Frage sagen möchtest? (..) kannst jetzt alles raushauen.

**B** Nee, nicht wirklich.

**I** Nicht wirklich? Okay. Wie hast du das Interview empfunden? (..)

**B** Nett.

**I** Nett? Super. (...)

**B** Ich hatte jetzt keine ... Ich hatte jetzt nicht das Gefühl, dass ich irgendwelche Suggestivfragen hatte, dass ich irgendwas ... Das muss ich antworten.

**I** Nee, nee, nee.

**B** Das muss ich antworten. Hat Spaß gemacht.

**I** Hat Spaß gemacht? Mir hat es auch Spaß gemacht. Ich danke dir für deine Offenheit. Du hast ja auch für dein kurzes Leben eine fantastische, aufregende Vita bis jetzt. Da hast du echt noch viel Zeit, noch viel Aufregendes zu machen. (..) Ich drücke mal auf Stopp und hoffe, alles ist drauf. (..) Danke dir.